

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– November 2024 –

Educating Religious Education Teachers, hg. v. Jenny BERGLUND / Bert ROEBBEN / Peter SCHREINER / Friedrich SCHWEITZER. – Bonn: V&R 2023. 258 S. (Wissenschaft und Lehrerbildung, 9), geb. € 55,00 ISBN: 978-3-8471-1583-0

Schulischer RU hat sich gegenwärtig mannigfachen Herausforderungen zu stellen – diese Diagnose trifft auf verschiedene Modelle religiöser Bildung in der Schule zu, und zugleich für verschiedene geografische und religiöse Kontexte.

Der vorliegende Bd., der in englischer Sprache publiziert wurde, beschäftigt sich zum einen mit heterogenen Rahmenbedingungen, Chancen und Herausforderungen von RU, andererseits setzt er auf internationalen Wissenstransfer. Die Grundannahme ist, dass die Religionspädagogik von stärkerem wissenschaftlichem Austausch – über geografische und sprachliche Grenzen hinaus – sowohl als akademische Disziplin als auch in Bezug auf konkrete Lösungsansätze profitieren kann. Der Schwerpunkt des Bd.s liegt auf der Professionalisierung von Religionslehrpersonen und der Frage, wie deren Ausbildung von internationalem Wissensaustausch profitieren kann. Dabei wird sogleich deutlich, dass die partizipierenden Religionspädagog:innen in verschiedenen Ländern zumindest in Bezug auf ein Thema vor einer vergleichbaren Herausforderung stehen, nämlich dem steigenden Mangel an Lehramtsstudierenden und Lehrer:innen in fast allen Unterrichtsfächern, besonders zugespitzt aber jeweils auf das Fach Religion. Dazu kommt, dass religiöse Bildung in allen beteiligten Ländern gewissermaßen in einem „Krisenmodus“ stattfindet: nicht nur durch die sinkende Bedeutung institutionalisierter Religion, sondern v. a. auch durch die Auswirkungen aktueller globaler Krisen – von Gesundheit bis Klima und Krieg bis Nahrungsmittelkrise – auf das gesellschaftliche Leben und damit auch auf das Schulleben.

Zugleich sind die Systeme von Professionalisierungsmaßnahmen für angehende (Religions-)Lehrpersonen durchaus heterogen, was mit der unterschiedlichen Struktur der Bildungssysteme, mit historischen Wurzeln, mit politischen Entscheidungen, aber auch mit der Vielfalt der Beziehungen zwischen Kirche(n) und Staat zu tun hat (8).

Der Bd. ist in vier große Teile gegliedert: Zunächst wird die Bedeutung von „International Knowledge Transfer“ für die Religionspädagogik generell ausgelotet. Im zweiten Teil richtet sich der Fokus auf internationalen Wissenstransfer in Bezug auf die Ausbildung von Religionslehrer:innen, im dritten Abschnitt werden Systeme der Lehrer:innenausbildung nach Ländern und (christlichen) Konfessionen miteinander verglichen. Im abschließenden vierten Teil widmen sich zwei Beiträge dem Themengebiet „post-colonialism and discrimination“ als Herausforderungen für die Ausbildung von Lehrer:innen.

Wegen der vielen verschiedenen Perspektiven der Beiträge dieses Bd.s wird im Rahmen dieser Rezension nur auf einige exemplarische Texte bzw. deren Grundaussagen eingegangen.

So vergleicht die schwedische Religionspädagogin *Jenny Berglund* die Erfahrungen von Lehramtsstudierenden, die in ihrer Biografie unterschiedliche Systeme von RU kennengelernt haben, miteinander. Viele Studierende haben – wie die schwedische Bevölkerung insgesamt – Migrationshintergrund und daher religiöse Bildung sowohl in den Schulen ihrer ursprünglichen Herkunftsländer als auch in Schweden kennengelernt. Es zeigt sich in der Reflexion der unterschiedlichen Systeme religiöser Bildung ein deutlicher Unterschied zwischen verschiedenen Wissensarten punkto Religion – auf der einen Seite akademisch geprägtes, reflektiertes Wissen, auf der anderen Seite stark erfahrungsgestütztes Wissen. Die Studierenden gaben an, vor dem Interview über diese Differenz nicht nachgedacht zu haben. Diese Wahrnehmung stellt auch ein zentrales Ergebnis der Studie dar: Nachdem zukünftige Lehrpersonen in der Schule auch Schüler:innen begegnen werden, die unterschiedliche Erfahrungen von RU mitbringen, ist die eigene Reflexion über verschiedene Wissensarten, mit denen sie bislang konfrontiert wurden, im Rahmen von Professionalisierungsmaßnahmen, hoch relevant.

Der Beitrag von *Fredrik Jahnke* bringt – ebenfalls aus schwedischer Sicht – die Frage von „religious literacy“ ins Spiel. Er analysiert, in welcher Weise diese in verschiedenen internationalen Kontexten verwendet wird und macht deutlich, dass es dazu kein gemeinsames Grundverständnis gibt. Dennoch könnte die Diskussion um „religious literacy“ verschiedenen Forschungsvorhaben in Bezug auf religiöse Bildung eine gemeinsame Perspektive bieten. In seinem Beitrag versucht Jahnke, einen ersten Schritt in diese Richtung zu gehen und „religious literacy“ in neuere „literacy“-Studien insgesamt einzubetten. Er versteht religiöse Bildung in diesem Kontext jedenfalls breiter als ein reines „learning about religions“-Konzept, indem dieses um Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten von Lernenden zu erweitern ist.

Einblicke in das Projekt „Religious Education at Schools in Europe“ bietet der Beitrag von *Helena Junker* und *Martin Rothgangel*. Die Studie stellt eine vergleichende Analyse der Religionslehrkräfteausbildung in verschiedenen europäischen Ländern dar. V. a. wird im „Rel-Edu“-Projekt deutlich, dass RU und damit auch die Ausbildung von Religionslehrer:innen in den verschiedenen Ländern auf höchst divergierende historische Gegebenheiten zurückgreifen, die teilweise auch mit Konfliktgeschichten zu tun haben, und die heute zu verschiedenartigen Problemkonstellationen und Herausforderungen führen. Für den internationalen Wissenstransfer wird gefolgert, dass sowohl die Frage nach den geschichtlichen Hintergründen als auch das Verhältnis zwischen Kirche(n) und Staat international weitere Forschungen erfordert. Auch die Inhalte der Religionslehrer:innenprofessionalisierung wären in einer internationalen Vergleichsstudie noch detaillierter zu erheben.

Die beiden Beiträge von *Fahimah Ulfat* und von *Helena Stockinger* zu den Themen „decolonizing religious education“ und Diskriminierung weisen beide eine postkoloniale Perspektive auf, deren Rezeption erst unlängst in der Religionspädagogik begonnen hat. Beide weisen, einmal aus islamisch-religionspädagogischer Sicht, das andere Mal aus kath. Perspektive, darauf hin, dass religiöse Bildung fallweise nach wie vor durch koloniale und imperialistische Sichtweisen geprägt ist und Schüler:innen daher auch im schulischen Kontext Diskriminierungserfahrungen machen. Die Ausbildung von Religionslehrer:innen hätte daher ein spezifisches Sensorium für derartige Tendenzen zu entwickeln, etwa im Sinne eines Anti-Bias-Ansatzes.

Der vorliegende Sammelbd. führt Ergebnisse aus unterschiedlichen Forschungsbereichen und aus verschiedenen geographischen, religionspädagogischen und kulturellen Kontexten zusammen, die sich alle in unterschiedlicher Art und Weise mit Themen rund um die Ausbildung von Religionslehrer:innen befassen. Damit wird der Bd. auf einer ersten Ebene den Ansprüchen, internationalen Wissenstransfer zu initiieren, gerecht. Leider bleibt es bei dieser teilweise etwas disparaten Zusammenstellung von Einzelbeiträgen. Für die im ersten Teil des Bd.s skizzierten Ansprüche an den internationalen Wissenstransfer und damit als deren „Frucht“ wäre eine resümierende und weiterführende Zusammenschau sinnvoll – diese bleibt derzeit noch auf die Zusammenfassungen der Einzeltex-te bzw. auf die Einleitung des Bd.s beschränkt. Hier wäre daher noch Potential für eine Weiterführung des Projektes.

Ein mögliches gemeinsames Ergebnis aus den verschiedenen Perspektiven wird in der Einleitung skizziert und regt zum Weiterdenken an, nämlich nicht nur Studien „über“ die Lehrer:innenausbildung zu konzipieren, sondern von den Studierenden zu lernen und sich von deren Herangehensweisen und Sichtweisen inspirieren zu lassen (13).

Über den Autor:

Wolfgang Weirer, Dr., Professor für Katechetik und Religionspädagogik am Institut für Katechetik und Religionspädagogik an der Universität Graz (wolfgang.weirer@uni-graz.at)